

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 13-14

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glauben und Leben

Hölle – was ist das?

Das Wort «Hölle» hat im Mittelalter die Menschen in Angst und Schrecken versetzt. Mit blühender Phantasie wurden in Bild und Schrift die Qualen der Hölle ausgebreitet. Die Menschen sollten aus Angst vor der Hölle wieder gut werden. Es wurden die Ungläubigen, die Juden, die Hexen, die Ketzer verfolgt und getötet, damit die Seelen der Betroffenen für das ewige Leben nicht verlorengehen. Eine Auffassung und Auslegung der Botschaft Jesu, die uns heute erschrecken lässt. Was damals wie ein Albtraum die Menschen belastet haben muss, lockt heute, wie eine Umfrage belegt, einem sehr grossen Teil der Menschen in der Schweiz nur noch ein müdes Lächeln ab. Es ist aber zu einfach, mit einer Handbewegung das Wort «Hölle» wegzustreichen.

Himmel und Hölle gehören zum Glauben eines Christen (über den Himmel wurde in der GZ Nr. 11 vom 1. Juni 1985 geschrieben). Wenn wir an Gott und das ewige Leben glauben, dann müssen wir auch an Himmel und Hölle glauben. Zutrennen sind diese Glaubensinhalte nicht. Wenn wir heute Mühe haben, über die Hölle zu sprechen, so kann es auch daran liegen, dass die Grundaussagen und Werte, die in der Frohbotschaft stehen, nur noch wenig unser tägliches Leben bestimmen.

Das ewige Leben hat zwei Formen: den Himmel, die Form des endgültigen Lebens – die Hölle, die Form der Gottesferne. Himmel ist die Gemeinschaft mit Gott. Hölle ist das Getrenntsein von Gott. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden: Jeder einzelne Mensch bestimmt durch sein Denken und Handeln selber, wie für ihn das ewige Leben aussieht. Gott hat dem Menschen die Freiheit gegeben, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Was wir auch immer auf dieser Erde tun, Gott wird niemals den Beleidigten spielen und uns «bestrafen». Gott verdammt keinen Menschen in die Hölle. Der Mensch in seiner Freiheit kann sich selber in die Hölle bringen. Der Mensch, der Gott verneint, sich bewusst gegen ihn stellt, hat sich für das ewige Leben in der Hölle entschieden. Ob allerdings der Mensch im Augenblick des Todes, wenn er die Liebe Gottes erst richtig erkennt, sich noch immer gegen Gott entscheiden wird, ist mehr als zweifelhaft. Niemand von den Lebenden kann sich über einen Verstorbenen, wie immer er auch gelebt haben mag, ein Urteil über dessen ewiges Leben erlauben. Aussagen wie: «Das war ein schlechter Mensch, der ist in der Hölle», sind zutiefst unchristlich und anmassend.

Gott richtet niemanden. Gott zeigt seine Liebe. Im Tode, wenn der Mensch dieser Liebe Gottes gegenübersteht, richtet er sich für immer selber. Johannes sagt: «Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet» (Joh. 3, 16–18). Ernst Bastian, Hochdorf

Wieder einmal fuhren die Rabbis nach Ludmir. Schon bevor sie ankamen, wussten die Einwohner von Ludmir von ihrem Kommen. Der reichste Mann der Stadt fuhr ihnen entgegen und lud sie ein, in seinem prächtigen Haus einzukehren.

Aber Rabbi Sussja und Rabbi Elimelech sagten: «Wir haben uns nicht geändert. Warum sollen wir jetzt deine Gäste sein? Früher hast du uns auch nie eingeladen. An uns hat sich nur geändert, dass wir jetzt Pferde und eine Kutsche haben. Darum kannst du nur die Pferde und die Kutsche aufnehmen. Wir aber gehen wieder zu unserem alten Freund, dem armen, frommen Mann, der uns schon aufgenommen hat, als wir noch nicht berühmt waren.» (Nach Martin Buber) tb

Ein schöner Einfall

Von dem ehemaligen New Yorker Bürgermeister wurde folgende Geschichte erzählt. Es war ein eiskalter Wintertag, als La Guardia einmal als Richter amtete. Ein zitternder alter Mann war angeklagt, weil er ein Brot aus einer Bäckerei gestohlen hatte.

Der Angeklagte entschuldigte den Diebstahl damit, dass seine Familie am Verhungern sei. «Ich muss Sie bestrafen», erklärte La Guardia, «das Gesetz erlaubt keine Ausnahme. Ich muss Sie zu einer Busse von zehn Dollar verurteilen.» Dann aber griff er in seine Tasche und zog zehn Dollar heraus. «Hier ist das Geld für Ihre Strafe. Und jetzt begnadige ich Sie.» Er warf die zehn Dollar in den Hut. Dann wandte sich La Guardia an alle Journalisten und Zuhörer und sagte: «Und jetzt bestrafe ich jeden Anwesenden im Gerichtssaal mit einer Busse von einem Dollar. Warum? Weil Sie alle in einer Stadt leben, wo ein Mensch Brot stehlen muss, damit er nicht verhungert. – Herr Gerichtsdienner, kassieren Sie die Geldstrafen sofort, und geben Sie das Geld dem Angeklagten.»

(Nach Sigismund von Radecki) tb

Die Pferde

Rabbi Sussja und Rabbi Elimelech waren arme, fromme Gelehrte. Sie unternahmen gemeinsam lange Wanderungen und predigten und lehrten. In der Stadt Ludmir fanden sie immer Unterkunft bei einem armen, frommen Mann. Die Rabbis waren in der ganzen Gegend berühmt für ihre Weisheit. Einer ihrer eifrigsten Schüler schenkte ihnen zum Dank eine Kutsche und die Pferde dazu.

3. Bildungswochenende für gehörlose Jugendliche

Mattli, Morschach, 10./11. November 1984

Thema: **Angst**

Samstag

Ankommen

Das Vorbereitungsteam ist gespannt. Es fragt sich: Haben gehörlose Jugendliche überhaupt Interesse, sich mit dem Thema «Angst» auseinanderzusetzen? – Ja, denn 26 Jugendliche aus der Deutschschweiz kommen am Samstag, dem 10. November, um 14.00 Uhr mit Sack und Pack auf dem Mattli an. Die erstmaligen Teilnehmer sind zurückhaltend und schauen der Begrüssung zu. Die andern gehen mit strahlenden Gesichtern auf die bekannten und unbekannten Kursbesucher zu und begrüssen sie herzlich. Der Auftakt ist gelungen.

Sich vorstellen

Nach dem Zimmerbezug treffen sich alle im Vortragssaal. Pater Christian begrüsst sie in seiner charmanten Art. Dann stellt sich jeder Kursteilnehmer selber vor und zeichnet etwas Typisches von sich selbst auf die Hellraumfolie. Dies ist interessant und lustig.

Spiele

Anschliessend bilden wir Gruppen von 6 bis 8 Personen. Jede Gruppe macht einen Kreis. Einer stellt sich in die Mitte des Kreises. Er schliesst seine Augen. Dann lässt er sich fallen. Er fällt in die Arme der Jugendlichen, die den Kreis bilden. Jeder kann sich in die Mitte stellen und dieses Fallen erleben.

Schreiben

Auf Streifen aus Hellraumfolie schreibt jedes auf: «Welche Angstgefühle habe ich gehabt?»

Hier folgen einige Aussagen der gehörlosen Jugendlichen:

- Angst, weil vielleicht niemand da ist.
- Ich habe Angst, wenn ich auf den Boden falle und der Kopf aufschlägt.
- Ich habe Angst. Ich bin zu schwer für die andern – sie sind zu schwach.
- Ich habe Angst, dass ich auf den Boden falle, weil jemand nicht gut halten kann. Ich denke, dass ich vom Himmel gefallen bin.
- Angst, ich wusste nicht, wo ich bin. Ich dachte, niemand will mich halten. Komisches Gefühl!
- Wenn ich ruhig stehe, dann spüre ich etwas

Besonderes. Und dann falle ich um. Das Gefühl scheint mir nicht sicher, und ich habe auch Angst.

– Es war für mich etwas Neues, Fremdes, Unbekanntes. Am Anfang hatte ich kein Vertrauen. Aber nach und nach kam langsam das Vertrauen, dass sie mich sicher halten werden.

Aktualisieren

Jeder Jugendliche erhält ein Arbeitsblatt mit dem Titel **«Jeder Mensch hat manchmal Angst»**. Nun schreibt er verschiedene Ängste in seinem Leben auf:

- 1 Aussage(n): Angst vor Armut und Hunger
- 2 Aussage(n): Angst vor bösen Träumen
- 3 Aussage(n): Angst vor der Zukunft
- 3 Aussage(n): Angst vor Unterdrückung
- 4 Aussage(n): Angst, dass ich invalid, blind, gelähmt werde
- 5 Aussage(n): Angst wegen Umweltverschmutzung und Waldsterben
- 5 Aussage(n): Angst, dass Freundschaft kaputtgeht
- 6 Aussage(n): Angst vor Einsamkeit
- 6 Aussage(n): Angst, mit Hörenden zu sprechen
- 7 Aussage(n): Angst vor der Lehrabschlussprüfung
- 11 Aussage(n): Angst vor Krankheit
- 12 Aussage(n): Angst vor dem Sterben und dem Tod
- 14 Aussage(n): Angst vor Krieg
- 16 Aussage(n): Angst vor Unfällen

Ordnen

Diese verschiedenen Ängste im Leben eines Menschen werden nun geordnet anhand folgender Fragen:

- Welche Ängste kann ich selber überwinden?
- Welche Ängste kann ich selber nicht überwinden?

Diese Aufgabe ist entscheidend. Hier bekommt der Kursteilnehmer nicht Lösungen und Rezepte serviert. Er muss selber überlegen und auch entscheiden. Da geschieht eine der wichtigsten Gedankenarbeiten der gehörlosen Jugendlichen selber. Und das ist eigentlich das Grundanliegen des Vorbereitungsteams.

Darstellen

Als Ausgleich und Ergänzung dieser Gedankenarbeit gibt es am Spätnachmittag nochmals eine Gruppenarbeit. Jeder Teilnehmer kann sich einer der drei Gruppen anschliessen. Das Thema lautet:

«Wir stellen die überwindbare und die nicht überwindbare Angst dar» durch Pantomime, durch Collage und durch Zeichnungen auf Hellraumfolien.

Vor dem Nachessen stellt jede Gruppe dem Plenum die eigene Arbeit dar – es sind alles ausgezeichnete Ergebnisse. Der Kursbegleiter dieses Nachmittags, Pater Christian, kann allen ein grosses Kompliment machen.

Sich erholen

Während des Nachmittags – auch beim Nachessen – werden die Pausen rege benutzt zum Plaudern. – Gehörlose Teilnehmer gestalten einen tollen Unterhaltungsabend. Einige Nummern gelingen besonders gut. – Den Abend beschliessen wir mit einem Spaziergang mit Fackeln. Und nach dem Schlummertrunk kehrt langsam die Ruhe ein.

Sonntag

Anfangen

Der Sonntagmorgen beginnt mit Körper- und Konzentrationsübungen, die Regula gekonnt leitet. Gestärkt durch das Morgenessen, wiederholen die Kursteilnehmer das Spiel von gestern. Der Kreis wird neu gebildet. Einer steht in der Mitte. Er schliesst die Augen und lässt sich fallen. Diesmal sollen die Gehörlosen dabei folgendes überlegen: «Ich halte. Ich werde gehalten.»

Wieder schreiben

Diese Selbst- und Gruppenerfahrungen werden wiederum auf Streifen aus Hellraumfolie geschrieben. Nachstehend einige Eindrücke der Jugendlichen:

Teilnehmer A:

- Ich helfe, den andern zu schützen.
- Ich habe gefühlt, ich bin nicht allein; die andern werden mich beschützen.

Teilnehmer B:

- Ich habe Vertrauen, darum halte ich fest.
- Ich fühle mich beschützt, wenn jemand mich festhält.

Teilnehmer C:

- Gefühl, grosse Reaktion und Verantwortung gegenüber dem Menschen.
- Weil ich den Spieler kenne, habe ich Vertrauen, denn die andern werden mich halten.

Teilnehmer D:

- Ich habe ihn/sie gehalten, damit er/sie nicht gefallen ist.
- Ich war in der Mitte des Kreises; der Kreis ist eine Stütze, wo ich nicht fallen kann.

Teilnehmer E:

- Alle Gruppen halten zusammen fest.
- Ich habe Vertrauen, dass die anderen mich halten.

Verarbeiten

Regula, Stefan, Pater Christian und Pater Silvio haben bei der Vorbereitung folgende Lösungsversuche ausgearbeitet:

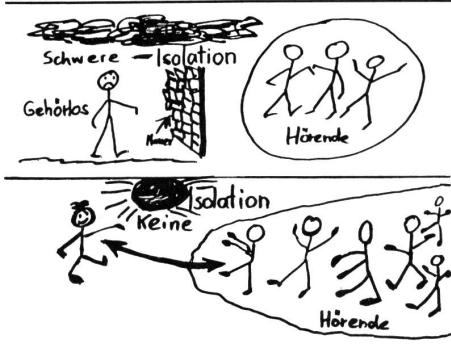
Jeder Mensch hat manchmal Angst

Überwindbare Angst

Zum Beispiel Angst vor dem Alleinsein

Lösungsversuche

1. Ich selber versuche mit Menschen in Kontakt zu kommen.
2. Die Menschen müssen einander helfen, die Angst vor dem Alleinsein zu überwinden.
3. Der Mensch kann auch mit Gott über seine Angst sprechen (beten).



Nicht überwindbare Angst

Zum Beispiel Angst vor dem Sterben

Lösungsversuche

1. Ich kann in der Welt sehen, dass Blumen, Tiere, Menschen sterben.
 2. Die Menschen müssen einander helfen, auch das Sterben mitzutragen.
 3. Unser christlicher Glaube sagt: Mit-Sterben mit Jesus. Mit-Auferstehen mit Jesus.
- Schritt um Schritt erklärt Pater Silvio diese Lösungsversuche. Da die Kursbesucher gut mitgemacht haben, können alle auf die Erfahrungen von gestern und heute zurückgreifen. Und si-

cher haben viele gespürt, um Angst zu überwinden oder mit der Angst zu leben,

- muss jeder selber auch etwas tun,
- muss jeder dem andern helfen.
- Gott begleitet alle Menschen, die in Angst leben und die ihm fest vertrauen.

Schauen

Die Kursarbeit wird mit dem Anschauen eines Bildes aus der Bibel abgeschlossen:



Feiern

Nach einem guten Mittagessen feiern wir **Eucharistie**. Diese wird zum Höhepunkt der Tagung gehörloser Jugendlicher. Erlebnisse und Element aus der Kursarbeit dienen der Gestaltung des Gottesdienstes. Ebenso werden spontane Beiträge Gehörloser in die Feier einbezogen. Die Gebete einzelner Gehörloser aus der Situation heraus sind sehr eindrücklich. Linda und Miguel tanzen als Ausdruck der Freude. Der Friedensgruss wird zum starken Zeichen unserer Verbundenheit und unserer Gemeinschaft. Wir bilden einen Kreis um den Altar und spüren, wer in der Mitte ist – Jesus Christus! – Und wir spüren auch, wer rechts und links von mir ist. Ich bin also nicht allein. Ich bin auch nicht allein mit meiner Angst.

Auf der Einladung zu diesem Kurs steht ein alter Text:

Ich komm
ich weiss nicht woher
Ich bin
ich weiss nicht wer
Ich sterb
ich weiss nicht wann
Ich geh
ich weiss nicht wohin
Mich wundert
dass ich fröhlich bin!

Nach dieser erlebnisreichen Begegnung auf dem Mattli können wir aus Überzeugung den zweiten Teil dieses Textes beten:

Ich komm
du weisst schon woher
Ich bin
du weisst schon wer
Ich sterb
du weisst schon wann
Ich geh
du weisst schon wohin
Das ist's
dass ich so fröhlich bin!

Wiedersehen

Im nächsten Jahr, am Samstag und Sonntag, 9. und 10. November 1985, treffen sich die gehörlosen Jugendlichen aus der Deutschschweiz wieder auf dem Mattli in Morschach.

Sag es bitte weiter!

Silvio Deragisch